

# NS-Raubkunst in den deutschen Museen

## Rückgabe von sechs Tonreliefs durch die Stiftung Preußischer Kulturbesitz an die Erben (Teil 2)

Im *Dialog*-Heft 77 wurde über die Forschungen zur zwangsversteigerten Kunstsammlung von Marie Busch, geb. von Mendelssohn-Bartholdy (1881–1970), der Großmutter des Gründungsdirektors des MMZ, Julius H. Schoeps, berichtet. Während der Recherchen zu den 1940 zwangsversteigerten Kulturgütern in den Akten des Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg, welche heute im Landeshauptarchiv Potsdam lagern, wurde die Autorin auf das methodische Vorgehen der NS-Finanzbehörden bei der »Verwertung von jüdischem Eigentum« aufmerksam.

Auch in der Sammlung von Marie und Felix Busch (1871–1938) befanden sich Kulturgüter, welche für die Antike Sammlung und die Nationalgalerie von Interesse waren, darunter sechs Tonreliefs, Entwürfe von Johann Gottfried Schadow (1764–1850) zum Thema Baukunst. Diese waren durch die Hochzeit von Schadows Tochter Lida (1821–1895) mit Felix Buschs Großonkel Eduard Bendemann (1811–1889) als Familienerbstücke in die Sammlung gelangt. Abgüsse der Entwürfe waren von Karl Friedrich Schinkel (1781–1841) an den Fensterbänken und Türleibungen der Berliner Bauakademie verbaut worden.

Nachdem sich Felix Busch 1938 nach dem erzwungenen Verkauf seines Wohnsitzes das Leben genommen hatte und Marie Busch aus Deutschland geflohen war, machte der in die Existenzvernichtung involvierte und vom Finanzamt bestellte »Vermögens-



Hochrelief von Johann Gottfried Schadow.

verwalter« Stegmann den kommissarischen Direktor der Nationalgalerie, Paul Ortwin Rave, auf die Reliefs aufmerksam. Unter dessen Ägide engagierte sich eine Reihe von Museumsmitarbeitern, um die Objekte für das Museum sicherzustellen, darunter Klaus Leonhardi, Heinrich Brauer und Anni Paul-Pescatore – allesamt später hochverehrte Kunsthistoriker, denen es nach Kriegsende nahtlos gelungen war, sich als Kunstschützer darzustellen.

Die während des Aneignungsprozesses als »durch weißen Anstrich sehr entstellte Bildwerke« und »Repliken von Schinkel« abgewerteten Entwürfe von Schadow wurden von Rave mit einem Wert von 300 Reichsmark beziffert und erworben. Am 29. November 1940 wurden die vor der Zwangsversteigerung selektierten Reliefs – zwei Hochreliefs und vier Flachreliefs – von der Speditionsfirma Knauer in das Depot der Nationalgalerie eingeliefert. Die Inventarisierung erfolgte am 4. Dezember 1940.

Obwohl die unrechtmäßige Aneignung im Zentralarchiv der Stiftung Preußischer Kulturbesitz eindeutig überliefert ist und die Reliefs sich von Anfang an als NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut identifizieren ließen, schlossen die Staatlichen Museen 2005 ihre Restitution unwiderruflich vertraglich aus. Als Begründung wurde den Erben gegenüber behauptet, dass sich die von ihnen gesuchten Reliefs in einem Abbruch-Konvolut der Bauakademie befänden und ihre Identifizierung nur durch einen nicht zu rechtfertigenden hohen Aufwand möglich sei, obwohl sie eindeutig separat aufbewahrt waren. Dazu kam, dass der »Irrtum der Nachfahren von Vorbesitzern« bezüglich der Provenienz der Reliefs in dem 2006 von der Nationalgalerie

neu publizierten und weltweit vertriebenen Bestandskatalog kritisiert wurde. Dagegen wurde der vom Raub maßgeblich profitierende Paul Ortwin Rave ausdrücklich gerechtfertigt.

Nach Auswertung der namentlich Marie Busch zugeordneten Akten der sogenannten Vermögensverwertungsstelle des Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg fragte die Autorin im Mai 2017 beim Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Hermann Parzinger, kurzerhand an, ob da noch etwas zu machen sei. Am 15. Januar 2018 wurden die sechs Tonreliefs von Schadow durch die Staatlichen Museen zu Berlin an die Erben nach Marie Busch zurückgegeben. Sie können heute in der Moses Mendelssohn Stiftung in Berlin, Fasanenstraße 3, besichtigt werden.

Die Moses Mendelssohn Stiftung plant gegenwärtig in enger Zusammenarbeit mit dem Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam und verschiedenen jüdischen Institutionen die Digitalisierung des historischen Aktenbestandes der Vermögensverwertungsstelle des Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg und seine elektronische wissenschaftliche Auswertung hinsichtlich geraubter Kunst- und Kulturgüter. Die digitale Auswertung dieser Massenquelle in Bezug auf die »jüdischen« Eigentümer der geraubten Kunst- und Kulturgüter und ihrer heutigen Standorte wird die Provenienz-Forschung entscheidend vorantreiben und Lücken schließen. Es handelt sich um ein Pilotprojekt, welches beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste zur Förderung eingereicht werden soll und aufgrund seiner beachtlichen Kosten von ca. 3,6 Millionen Euro weiterer Sponsoren und Förderer bedarf. Das Projekt beabsichtigt 41.361 Täterakten auszuwerten, welche über 2,4 Millionen Dokumente enthalten.

Irena Strelow

(neueste Publikation zum Thema: System und Methode. NS-Raubkunst in deutschen Museen, Hentrich & Hentrich 2018)



Flachrelief von Schadow: Personifiziertes ionisches Kapitell.